

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 16

Rubrik: Momänt!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Momänt!

Ich ging ihr nach. Das heißt: Ich spazierte zuerst einfach «so für mich hin und nichts zu suchen, das war mein Sinn». Aber dann stellte es sich ein, das Vorbild. Ich sah sie. Das heißt: zuerst nur ihre Schuhe und Beine. Wahrscheinlich, weil ich in Gedanken versunken war oder aus angeborener Bescheidenheit den Blick abwärts senkte.

Ich sah sie und folgte errötend ihren Spuren. Vor einem Modegeschäft schwenkte sie links ab. Im fischgrauen Pelz. Mein entsprechender Bogen führte mich vor ein Spielwarengeschäft. Ich betrachtete eine Eisenbahn. Bis sie mich im Schaufenster wieder überholte. Nicht die Eisenbahn. Da zog es auch mich wieder weiter, und ich erhob meinen Blick bis zu ihrem Hut. Bald aber war ich wieder in Gedanken versunken. Bis sie aufs Neue abbog. Ich nach ihr desgleichen. Ich landete vor einem Korsettgeschäft. Glücklicherweise glitt ihr Schatten bald durch die rosarote Formenpracht und erlöste mich aus toten Gelüsten.

Aber da stand sie, mitten auf dem Trottoir, plötzlich still, als ob sie etwas vergessen hätte. Mir war ein unauffälliges Bremsen nicht mehr möglich, und ich landete vor ihrem erstaunten Antlitz.

«Ach, sehe ich recht, Sie sind es, Herr Mathis? Welche Ueerraschung!»

— Ganz meinerseits — wollte ich stottern; aber die Zunge blieb mir im Gaumen hängen.

«Jä, känd Sie mich dänn nümme? Lueged Si mi doch e chli nächer aa.»

Das hatte ich schon getan. Jetzt aller-

dings war mir die Lust vergangen. Ich wurde rot und dachte an einen fehlenden Mantelknopf.

«s Trudi Meier!! Bsinn Di doch!» Ich verlor vollends jede Ueberlegungskraft vor der bestrickenden Nähe ihrer verführerischen Schönheit. Ob wir schnell zusammen einen Kaffee trinken wollten? fragte sie. Ich trug keine Krawatte. Aber sie schritt unbesehnen voran. Bald fingerte ich verlegen an meiner Tasse herum. Sie zog Spiegel und Lippenstift heraus und machte sich noch schöner.

Ich dachte nach. Trudi Meier? Momänt! Wäre das möglich?

«Gütschwil?» fragte ich schüchtern.

«Natürl!» kam es erlösend zurück, «Du bisch so en schöne Bueb gsi mit chol-schwarze Haare ...»

Ich fuhr mir mit der Rechten über die Glatze, und während sie abwechselnd von ihrem Mann, einem Großunternehmer, einer Weltreise und ihren täglichen gesellschaftlichen Pflichten erzählte, sah ich das Trudi Meier vor fast 40 Jahren



in einer kleinen Schulbank vor mir sitzen. Sie trug damals braune Zöpfe und eine Metallbrille. Wenn sie sich zu mir zurückdrehte, benötigte sie immer eine Antwort oder ein Schnupftuch. Letzteres merkte sie allerdings selber nie. Auch in allerhöchster Not nicht. Ich mußte ihr nachhelfen. Dann schneuzte sie gehorsam.

Und wir begannen uns zu lieben. Bis sie in der fünften Klasse zurückversetzt wurde.

«Es ist komisch, wie die Wege uns führen», sagte sie plötzlich, «die einen bringen es zu etwas, die andern ...»

Ich nickte. Und als sie später in ihren roten Jaguar eingestiegen war, ging ich, wirklich in Gedanken versunken, meinen Weg wieder zurück. Mathis + Chrigu



«Soso, Si möchted en Usschellige machen in mi-

nere Galerie. Jä, händ Si en Name?»

«Ja, Meier!»

Allzuschweizerisches

In einer Gemeinde irgendwo im Schweizerland sollte die neue Turnhalle festlich eingeweiht werden. Das dafür bestimmte Komitee bat die Dorfvereine um ihre geschätzte Mitwirkung, und selbstverständlich sagte niemand Nein. Freilich, wurde geantwortet, wenn man denn schon mitmache, dann wolle man mindestens zweimal, noch besser dreimal auf der neuen Bühne der neuen Halle auftreten. Aber das sei doch unmöglich, entgegneten die Herren des Komitees den Vereinspräsidenten, das gäbe ja ein Programm ohne Ende. Dies wiederum mußten die Herren Vereinsvertreter anerkennen, und sie willigten schließlich schweren Herzens ein, in diesem Fall eben nur mit einem einzigen Auftritt mitmachen zu wollen.

«Aber wenn wir schon extra die weißen Hemden anziehen, können wir doch nicht nur ein einziges Lied singen?» sagte der Präsident des Jodlerclubs.

Das war ein stichhaltiges Argument, an dem es nichts zu rütteln gab. Und also war der Jodlerclub der einzige Verein, der bei der im übrigen wohlgelungenen Einweihungsfeier mit zwei Produktionen glänzen durfte ...

Felix

COMELLA



der
neuzeitliche
Göttertrank
aus Milch,
Spezialkakao
und Zucker

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

Kindschi Söhne AG., Davos